№ 33. Menden, Freitag den 26. April 1872. 13. Jahrgang.

Westphälischer Telegraph,

verbunden mit dem amtlichen Iserlohner Kreisblatt.

Organ des landwirthschaftlichen Kreisvereins.

Redaction, Druck und Verlag von W. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis: Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 12½ Sgr., durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 15 Sgr.
Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 1 Sgr. Anzeigen unter 5 Zeilen 5 Sgr. — Briefe franco gegen franco.

Reichstag.

Berlin, 22. April. Im Reichstage erklärte auf die Interpellation **Wiggers**, in welchem Stadium sich die Bearbeitung des Reichs-Preßgesetzes befinde, Staats-Minister **Delbrück**: Das Reichs-Preßgesetz sei ausgearbeitet und den verschiedenen Bundesregierungen zugegangen. Diese hätten sich mit einer Ausnahme jetzt geäußert, jedoch seien diese Gutachten erst in den letzten Tagen eingegangen. Der auf Grund derselben neu auszuarbeitende Entwurf beanspruche jedoch einen so großen Zeitraum, daß die Einbringung der Vorlage in dieser Session nicht mehr möglich sei. Auf Antrag **Hoverbeck's** wurde über die Interpellation eine Discussion eröffnet. Nach Schluß derselben folgte die Besprechung der Vorlage über den Stand und Gang der Verwaltung in Elsaß-Lothringen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Im Anschluß an die das Schulaufsichtsgesetz betreffende Verfügung des Kultusministers vom 13. März hat derselbe in den jüngsten Tagen zur Beseitigung angeregter Zweifel eine weitere Verfügung an die Regierungen erlassen. Durch dieselbe werden letztere ermächtigt, diejenigen Geistlichen, welche fortan in Aemter treten, mit denen bisher das Schulinspektorat verbunden war, zu Lokal- bez. Kreis-Schulinspektoren zu ernennen, sofern die Ernennung von den Regierungen für unbedenklich erachtet wird; andernfalls ist an den Minister zu berichten. In soweit die Regierungen bereits vor dem Gesetze ermächtigt waren, Schulinspektoren zu ernennen, ohne dabei an eine bestimmte Person gebunden zu sein, soll es bei dieser Befugniß sein Bewenden haben. Mit Rücksicht auf die Beschränktheit der zur Remunerirung von Schulinspektoren zu Gebote stehenden Fonds und darauf, daß sich gegenwärtig das Gesammtmaß der an dieselben zu stellenden Ansprüche nicht übersehen läßt, behält sich der Kultusminister vorläufig die Festsetzung der etwa erforderlich werdenden Remunerationen für die einzelnen Fälle vor. Die Regierungen werden über die Höhe derselben, erforderlichen Falls nach näherer Erörterung mit dem betreffenden Inspektions-Beamten, gutachtlich zu berichten haben. — Ferner melden offiziöse Korrespondenten von hier: „Berichte aus der Provinz Hannover und einigen anderen Landestheilen lassen erkennen, daß man dort die Meinung hegt, als könnten der Regierung durch die Weigerung einiger Geistlichen, die Schulaufsicht im Auftrage des Staates fortzuführen, Verlegenheiten bereitet werden, als betrachte die Regierung diese Bewegung mit besorgten Blicken in die Zukunft u. dgl. m. Eine derartige Auffassung ist ganz unbegründet. Freilich wünscht die Regierung, daß die Geistlichkeit sich in die neue gesetzliche Ordnung finden und die Schulaufsicht weiter fortführen möge, sie muß aber noch weit mehr wünschen, daß die Geistlichen, die sich zur Beibehaltung ihrer bisherigen Funktionen bereit erklären, dies mit voller Hingebung, nicht etwa in Folge des Druckes einer Behörde oder aus politischen Gründen thun. Das Ausscheiden widerstrebender Elemente kann dem Interesse des Staates, sowie dem der Schule nur förderlich sein, und in solchen Fällen wird die Staatsregierung gern bereit sein, für Ersatz zu sorgen. Sollten die Weigerungen, die Schulaufsicht unter den heutigen Bedingungen fortzuführen, bedeutendere Dimensionen als bisher annehmen, so würde die einzige Folge nur die sein, daß die im Budget hierfür vorgesehene Summe sich als unzureichend erweist. Bei der Stellung der Landesvertretung zu der Angelegenheit würde ersichtlich auch diese Eventualität ohne jegliche Schwierigkeit ihre Erledigung finden."

Der Regierungsrath v. **Mallinckrodt**, Landtags- und Reichstags-Mitglied, hat seine Entlassung aus dem Staatsdienste erbeten.

Das Gesetz wegen Todeserklärung von Personen, welche in dem in den Jahren von 1870 und 1871 geführten Kriege verschollen sind, hat unterm 2. d. M. die allerhöchste Sanction erhalten. Wie bekannt, tritt das Gesetz mit dem 1. Juli d. J. in Kraft und verordnet in §. 2, daß für die Todeserklärung das Gericht zuständig ist, bei welchem der Vermißte während des Krieges zuletzt seinen allgemeinen Gerichtsstand gehabt hat.

Die deutsche Handelsflotte zählt nach der „Ostsee-Ztg." 5122 Schiffe mit insgesammt 1,305,372 Tonnen Tragfähigkeit, unter diesen 179 Dampfer mit 130,786 Tonnen Tragfähigkeit und 24,184 Pferdekraft; die Ostseeflotte zählt 2420 Schiffe mit 622,601 Tonnen, worunter 94 Dampfer von 21,311 Tonnen und 4369 Pferdekraft; die Nordseeflotte: 2702 Schiffe mit 682, 771 Tonnen, worunter 85 Dampfer von 109,475 Tonnen und 19,815 Pferdekraft. Das größte deutsche Segelschiff ist „E. F. Gabain" von 2016 Tonnen, zu der Rhederei der Herren D. H. **Wätjen** u. Co. in Bremen gehörig, der größte Dampfer die „Hansa" von 3082 Tons des „Norddeutschen Lloyd" in Bremen. Das größte Segelschiff der Ostseeküste ist der „Trafalgar" von 1470 Tons, zu der Rhederei des **Eugen Diekelmann** in Stralsund gehörig, der größte Dampfer der „Franklin" von 1484 Tonnen des „Baltischen Lloyd" zu Stettin. Im Ganzen giebt es an den deutschen Küsten 240 Rhedereiplätze, von denen aus Seeschifffahrt betrieben wird, abgesehen von den vielen kleinen und großen Orten, welche sich auf Fischerei und Küstenfahrt beschränken.

Die Frau Kronprinzessin ist am 23. d., Abends 10¼ Uhr, von einer Prinzessin leicht und glücklich entbunden worden.

Der Herr Finanzminister hat sehr umfassende statistische Erhebungen in Bezug auf die Verhältnisse der in der ersten Hauptklasse der Klassensteuer veranlagten Personen angeordnet. Es sollen dadurch die Fragen, welche bei Gelegenheit der Verhandlung der Steuervorlage im Abgeordnetenhause erörtert wurden, eine auf thatsächlichem Verhältnisse begründete Beantwortung erhalten. Der Herr Minister hat nicht nur über die Zahl der wegen Klassensteuer-Rückständen verfügten und vollstreckten resp. fruchtlos vollstreckten Exekutionen in den verschiedenen Stufenklassen Auskunft verlangt, sondern auch in Bezug auf die Berufs-Verhältnisse den in den Klassensteuern 1a und 1b enthaltenen Censiten. Der Termin, bis zu welchem die Erhebungen von den Lokalbehörden beendet sein müssen, läuft schon mit Ende d. M. ab, und man möchte hiernach, wie die „Danz. Z." meint, fast vermuthen, daß der Herr Finanzminister beabsichtigt, noch in der laufenden Session, wenn es die Umstände gestatten, eine Vorlage zu machen, welche finanzielle Erleichterungen bei der Klassensteuer herbeiführt.

Die im deutschen Reich zerstreuten Israeliten fühlen das Bedürfniß, sich enger zusammenzuschließen. Sie haben deßhalb einen Gemeindebund gegründet, dem mehr als 100 Gemeinden beigetreten sind. Alle religiösen Parteifragen bleiben ausgeschlossen. Dagegen werden die öffentliche Rechtsstellung der Juden, die Gemeindeverwaltung, das Armenwesen, sowie die „allgemeine israelitische Allianz" Gegenstände lebhafter Erörterung bilden. Auch der jüdische Religionsunterricht in Volksschulen und Gymnasien fällt in den Kreis der Berathungen. Berlin ist Vorort.

Für französische Schriftsteller ist der Lorbeer jetzt billig zu haben. Beschimpfung der Deutschen ist das beliebteste Thema, und wer hierzu die gröbsten Variationen aufweisen kann, ist Löwe des Tages. Jetzt ist Herr **Feydeau** der Beneidenswerthe. Er hat auf seiner Rundreise durch Deutschland die Erfahrung gemacht, daß die Deutschen ein auf der Bierbank und im Tabaksqualm verkommenes Volk und die deutschen Frauen eben so häßlich als ungraziös sind. Natürlich findet diese Lehre den rasendsten Beifall.

Der frühere Wachtmeister vom 7. Ulanen-Regiment, **Schranz**, der in der Nacht vom 18. zum 19. Juli 1870 bei einer Recognoscirung den **ersten Schuß** abfeuerte, der im letzten großen Kriege fiel, hat von Sr. Maj. dem Kaiser einen prachtvollen Revolver zum Geschenk erhalten.

Praktisch sind die Franzosen diesmal in ihrer Republik, das muß man ihnen lassen. Sie brauchen die alten Briefmarken mit Empire français und Napoleonsbild ruhig neben den neuen republikanischen auf, und zuweilen sieht man den Kaiser und die Freiheitsgöttin friedlich mit einander auf demselben Briefcouvert.

Zwischen die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs sollte nach den Versicherungen englischer Blätter eine dunkle Wolke getreten sein. Fürst **Bismarck**, hieß es, seien die kriegerischen Reden des Herrn **Thiers** im Zusammenhange mit dem Armeegesetz dermaßen in die Glieder gefahren, daß er sich in einem Ultimatum unter bestimmten Forderungen an die französische Regierung Luft gemacht habe. Das Gerücht hatte die weitesten Kreise in Aufregung gebracht. Officielle Dementis haben indessen bald die Sache in's richtige Licht gestellt. Schwindel, reiner Börsenschwindel war es, weiter nichts! — Die einzige Angelegenheit des innern Frankreich, die allenfalls auf Beachtung Anspruch hat, ist die Session der Generalräthe. Fast ausnahmslos haben sich dieselben in Kundgebungen halbprivater Art (ein officielles Eintreten in politisches Gebiet ist ihnen untersagt) für die Republik, und zwar zumeist für die Republik des Herrn Thiers, ausgesprochen. Die Erfahrung lehrt freilich, daß dergleichen Kundgebungen in Frankreich keinen Werth haben.

Von social-conservativer Seite ist dem Reichstage folgende Petition überreicht worden: „Wir unterzeichnete deutsche Männer treten in Ehrerbietung vor den hohen Reichstag und

---

Hamburger Raubvögel.

(Fortsetzung.)

„Bitte, mein Fräulein," versetzte Mewes rasch, „lassen das. Es war mein sehnlichster Wunsch, mit Ihnen in zu sein. Ich habe eine wichtige Frage an Sie zu ten in der Ihnen bewußten fatalen Angelegenheit."

Albertine bot ihm einen Stuhl.

„Fragen Sie, ich bin bereit zu antworten."

— „Schön! Ist Ihnen ein Herr Namens Pausmeier kannt?"

Albertine dachte einen Augenblick nach.

„Pausmeier," murmelte sie halblaut, „Pausmeier?"

— „Ja, Pausmeier. Haben Sie vielleicht im Laufe der den Zeit, die Sie durchlebt, diesen Namen vergessen? Oder der Herr, den ich meine, sich vielleicht einst unter einem falschen Namen bei Ihren Eltern eingeführt? Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen seine Persönlichkeit beschreibe."

Er hatte kaum das Signalement des Rothen zur Hälfte vollendet, als Albertine ihm in's Wort fiel.

„Bemühen Sie sich mit der Beschreibung nicht weiter. Ja, jetzt erinnere ich mich genau. Dieser Herr Pausmeier war vor längerer Zeit so dreist, um meine Hand bei den Eltern anzuhalten."

— „Und wurde abgewiesen?"

— „Ja, und zwar in einem von Spott strotzenden Briefe, den mir eine übermüthige Laune eingegeben. Seitdem habe ich nie wieder von ihm gehört. Hatte ich doch fast seinen Namen vergessen."

Der Beamte bewegte den Kopf mehrere Male auf und nieder.

„Nun wird mir Manches erklärlich," sagte er. „Aber weiter. Ist Ihren liebenswürdigen Schwestern vielleicht Aehnliches begegnet?"

Albertine bejahte.

„Allerdings. In derselben Zeit, wo Herr Pausmeier um meine Hand warb, bemühten sich zwei intime Freunde des mir widerwärtigen Mannes um Rosa und Bertha. Aber sie wurden nicht minder spöttisch abgetrumpft, wie er. Doch ich muß Ihnen wol erzählen, wie wir zu dieser widerwärtigen Bekanntschaft gekommen sind."

Der Beamte erfuhr nun von Albertinen, was dem geschätzten Leser schon im ersten Kapitel ausführlich durch das hinter dem Alsterpavillon von den drei Freunden geführte Gespräch bekannt geworden ist.

„Meine Schwestern sind im Garten," fügte sie hinzu. „Soll ich sie rufen? Sie können Ihnen die Namen der reichen, aber grundhäßlichen Freier sagen. Ich habe sie vergessen."

„Ist nicht nöthig," bemerkte Mewes. „Die Herren heißen Weißwurm und Plitter."

Albertine nickte:

„Richtig, das sind ihre Namen. Sie kommen mir jetzt wieder in's Gedächtniß. Aber woher kennen Sie —"

— „Davon später. Die Polizei spricht nicht eher, bis es an der Zeit ist. Nun erlauben Sie mir noch die Frage: Wer sind die beiden jungen Herren, die ich, ehe ich zu Ihnen hier eintrat, draußen im Garten mit Ihren Fräulein Schwestern spazieren gehen sah?"

Albertine nannte die Namen: Alvarez und Graf von Gatofy.

„Der Erstere ist ein junger reicher Brasilianer und der Letztere ein ungarischer Graf. Herr Pedro Alvarez hat sich durch glaubhafte Empfehlungen von drüben aus bei meinem Vater eingeführt und zu der Bekanntschaft des Grafen Gatofy sind wir durch Herrn Alvarez gekommen, dem derselbe das Leben gerettet hat."

„So, so?" versetzte der Beamte gedehnt. „Und, wenn Ihnen meine Frage nicht indiscret erscheint, in welchem Verhältnisse stehen diese Herren zu Ihren liebenswürdigen Schwestern? Ich glaubte vorhin zu bemerken, daß die jungen Damen recht — recht freundlich mit ihnen sprachen."

Albertine erwiderte unbefangen:

„Da es doch bald kein Geheimniß mehr sein wird, so kann ich es Ihnen sagen: Es wird wahrscheinlich bald eine Verlobung zwischen ihnen Rosa und Bertha hier im Hause stattfinden."

Herr Mewes lächelte ironisch:

„Eine Verlobung? Ei, da kann man ja gratuliren. Vorausgesetzt, daß die Herren das sind, wofür sie sich ausgeben."

Albertine blickte erstaunt.

— „Wie, zweifeln Sie daran?"

— „Nein, nein, durchaus nicht. Aber es giebt Fälle —

bitten dringend, ungesäumt Gesetze anzubahnen und zu erlassen, welche 1) alle Sonntagsarbeit in Werkstätten und Fabriken, außer wo, wie bei Hochöfen, das Feuer nicht ausgehen darf, bei Bauten und auf dem Felde, alles Abhalten von Jahrmärkten, Pferderennen u. dgl., sowie allen Güterverkehr auf den Eisenbahnen an den Sonn- und Festtagen allgemeiner Christenheit durchaus und bei Strafe zu verbieten; auf den letztern auch den Personenverkehr der Sonntage auf einen Post- oder Personenzug zu beschränken, diesen aber auch an den fünf hohen Festtagen (Charfreitag, erstem Weihnachtstage, erstem Ostertag, erstem Pfingsttag und dem hoffentlich bald einzuführenden allgemeinen deutschen Buß- und Bettag) gänzlich ruhen zu lassen. (Motive: Unser Volksleben bedarf dringend die Neubefestigung und Beschützung seiner religiös-sittlichen Grundlagen. Die arbeitenden Klassen, namentlich auch die Eisenbahnbeamten, bedürfen dringend des Sonntagsschutzes.) 2) Gesetze, welche im Zusammenhange mit Vorstehendem verordnen, daß an allen Sonnabenden die Arbeit in den Fabriken um 6 Uhr, und an den Vorabenden der fünf hohen Festtage spätestens um 5 Uhr aufhöre. 3) Gesetze, welche die Nachtarbeit in den Fabriken von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens verbieten, sowie den Nachtbetrieb der Eisenbahnen möglichst einschränken. 4) Gesetze, welche die Arbeitszeit am Tage in den Fabriken auf das Maximum von 12, noch besser von 11 Stunden beschränken, sowie den weiblichen und jugendlichen Arbeitskräften angemessenen Schutz angedeihen lassen. 5) Reichsinspectoren zum Schutze der arbeitenden Klassen anzustellen, welche die Durchführung und strikte Gesetzgebung dieser Gesetze zu überwachen haben."

Mitglieder des hohen Adels in Berlin ritten neulich zu Ehren des kaiserlichen Geburtstages Quadrille, der Erbprinz von Ratibor stürzte mit dem Pferde, wurde durch einen Schlag auf die Brust schwer verletzt und die Krankheit schien zum Tode zu führen. Da unternahm der Geh. Rath Langenbeck eine Operation, die das Staunen der Laien und Aerzte ist. Er öffnete die Brusthöhle des Kranken und entnahm ihr zu sofortiger Erleichterung des Kranken drei Pfund einer fauligen Flüssigkeit, anderen Tags entleerte er vollständig die Brusthöhle ihres fauligen Inhalts. Die Athemnoth und das Fieber haben seitdem nachgelassen. Zu der Operation, die auf Leben und Tod ging, waren die Eltern und Angehörigen des Prinzen durch den Telegraphen gerufen worden.

Das Mitglied des Herrenhauses für Dortmund, Dr. Becker, erhält laut Beschluß der dortmunder Stadtverordneten während seiner Anwesenheit in Berlin 5 Thlr. 20 Sgr. Diäten.

Schweiz.

Bern. Die Rechnung über die durch die Internirung der französischen Ostarmee verursachten Kosten ist nunmehr aufgestellt. Die der Schweiz erwachsenen Ausgaben beziffern sich hiernach auf 12,154,396 Fr. Von dieser Summe schuldet Frankreich, nachdem dasselbe bereits 6,682,584 Fr. bezahlt hat, weitere 1,154,459 Fr. durch den Erlös aus verkauften Pferden, sowie 160,646 Fr. aus verkaufter Fourage gedeckt worden sind, noch den Restbetrag von 4,156,706 Fr. — Vom Bundesrath ist die durch das Militairdepartement vorgeschlagene Eintheilung des Schweizer Bundesheeres in 9 Armeedivisionen genehmigt worden.

Italien.

Rom. In der Deputirtenkammer stellt Ferrari an die Regierung die Anfrage, ob dieselbe Willens sei, die Schriftstücke betreffend die Beziehungen Italiens zu den auswärtigen Mächten der Kammer vorzulegen und darüber Aufschluß zu ertheilen, wie letztere nach der Uebersiedelung der Regierung nach Rom sich gestaltet haben, und in welchem Verhältniß die Regierung gegenwärtig mit dem Vatikan stehe. Der Minister des Auswärtigen, Visconti Venosta erklärt' es liege nicht in seiner Absicht, die diplomatischen Dokumente bezüglich der römischen Angelegenheiten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Die italienische Regierung dürfe nicht durch bloße Worte, sondern auf der Basis der Thatsachen und auf dem Wege der Erfahrung den übrigen Mächten darthun wollen, daß die große religiöse Institution des Papstthums in allen seinen geistigen Befugnissen stets in gebührender Weise respektirt würde. Es hätten hierüber weder Unterhandlungen noch ein Austausch von Schriftstücken stattgefunden. Die katholischen Mächte haben uns gegenüber Zeugniß davon abgelegt, daß sie von großer Theilnahme für den Papst und die religiösen Interessen erfüllt sind; sie haben aber gleichzeitig den Wunsch bekundet, mit Italien herzliche Beziehungen zu unterhalten, und zwar auf der einzig möglichen Basis, auf der Basis der Thatsachen. Alle Mächte haben Italien gegenüber Mäßigung an den Tag gelegt und dadurch die Politik der Beruhigung und Beschwichtigung, welche auch weiter zu beobachten die Regierung ernstlich bemüht sei, um Vieles erleichtert.

Spanien.

Unter dem Rufe: Es lebe Karl VII.! Tod den Liberalen! zeigen sich die Anfänge des Carlisten-Aufstandes in Navarra, Guipuzcoa, Teruel, Huesca und Leon, wo bewaffnete Banden das Land durchstreifen. Die Regierung ist entschlossen, mit größter Strenge die Bewegung zu unterdrücken. Die Truppen, Gensd'armerie und die Freiwilligen zeigen sich treu und pflichteifrig, und mehrere der radicalen Partei angehörige Generale haben der Regierung ihre Dienste angeboten. In den Provinzen sind wieder mehrere carlistische Comités aufgehoben und die Mitglieder verhaftet worden. — Insurgenten-Banden in Navarra, welche auf ungefähr 600 Mann geschätzt werden, ziehen sich in der Richtung von Roncesvalles (Roncevaux) zurück, anscheinend zur Deckung des Uebertrittes Don Carlos' auf spanisches Gebiet.

Rumänien.

Fürst Karl hat in Erwiderung auf die ihm vom Ministerium zu seinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche erklärt, es sei sein unabänderlicher Entschluß, die in Bezug auf Rumänien von ihm übernommene Mission ohne Wanken zu vollenden. Damit sind alle Gerüchte auswärtiger Blätter über die vom Fürsten beabsichtigte Abdankung durchaus widerlegt.

Westphälisch-Rheinisches.

Arnsberg. Die bisherigen Schulinspectoren und Schulrevisoren des Regierungs-Bezirks Arnsberg sind von der Regierung in ihrem Amte bestätigt worden.

Unna. Die Pocken-Krankheit, welche bisher hier einen ziemlich milden Verlauf nahm, tritt neuerdings heftiger auf. In den letzten Tagen sind ihr zwei Männer zum Opfer gefallen, deren Namen in weiteren Kreisen bekannt geworden sind: Assessor a. D. A. Bierdemann und Chemiker Ant. Lohage.

Schwerte. Ein erschütternder Unglücksfall macht hier viel von sich reden. Ein junger Mann vom Comptoir der Herren Kissing & Schmöle dahier hatte am 21. seine Angehörigen in Mülheim a. Rh. besucht und auf seiner Rückreise den gegen 2 Uhr Morgens hier vorbeisausenden Courierzug benutzt. In der Nähe des hiesigen Bahnhofes angekommen, unternahm er das tollkühne Wagestück, aus dem Coupé hinauszuspringen, wodurch er gegen eine Weiche geschleudert und derartige Verletzungen am Kopfe davontrug, daß er schon auf dem Wege nach dem kath. Krankenhause seinen Geist aufgab. Wie man sagt, soll er diesen Salto mortale schon mehr versucht haben. — Ein warnendes Exempel für Jedermann, Nichts zu unternehmen, ohne vorher den Ausgang zu erwägen.

Hattingen. Ein seltenes Glück, dessen nur wenige Sterbliche sich erfreuen dürften, war einem unserer Mitbürger beschieden; wir meinen den israelitischen Metzger Jakob Leeser, aus Drabschütz bei Prag gebürtig, welcher Samstag in aller Stille seinen 104. Geburtstag beging. Der wackere Greis erfreut sich einer Geistesfrische und körperlichen Rüstigkeit, die ihn bis vor wenigen Wochen (augenblicklich ist er leicht erkältet) befähigte, seinem Berufe selbst noch nach außen hin nachzugehen; zum Schreiben und Rechnen bedarf er keiner Brille.

Mörs. Bei der am 17. stattgehabten Reichstagswahl für die Kreise Mörs-Rees wurde Baron Loë mit 10,694 Stimmen gewählt gegen Dr. Aegidi, welcher 10,087 Stimmen erhielt.

Aus dem Kreise Iserlohn.

△ Vor wenig Tagen wurde die irdische Hülle des am 18. d. M. verstorbenen Herrn Pfarrers Wiemer sen. zu Hennen zur Erde bestattet. Im 72. Jahre seines Lebens wurde er durch einen überraschenden, aber stillen und sanften Tod dem Diesseits entrückt; eine unerwartet eintretende Lungenlähmung machte seinem irdischen Leben ein Ende. Was er seiner Familie war, davon mögen drei verheirathete und zwei noch unverheirathete Kinder rühmliches Zeugniß geben; wie er aber zu seiner Gemeinde gestanden, deren Pfarrer und Seelsorger er 33 Jahr allein und noch 2 Jahr in Gemeinschaft mit seinem ihm wegen schwächlichen Körpers als Adjunct beigeordneten Sohne gewesen war, das vermag der imposante Leichenzug zu bezeugen, der seinem Heimgang zum Grabe folgte. Jedes Haus der großen Gemeinde war wol in dem langen Zuge vertreten; auch die kleinere reformirte Gemeinde, deren Pfarrer in gewiegten Worten die Einsenkungsrede hielt, bezeugte ihre Theilnahme in Vielen ihrer Glieder; selbst jüd. und kath. Eingesessene nahmen in andächtigster Weise an dem gleich nach der Beerdigung stattfindenden Gedächtnißgottesdienst Theil; Alles ein Beweis, daß der Verblichene in den langen Jahren seiner Amtswirksamkeit niemals dem Unfrieden das Wort geredet hat. Die Lehrer der Gemeinde, deren 2 jeder über 30 Jahre in innigster Harmonie im Interesse von Kirche und Schule zu dem Verstorbenen gestanden hatten, begleiteten den Trauerzug mit ihren Schülern unter Absingung des Liedes: „Mein Leben ist ein Pilgrimstand" ꝛc., dem Lieblingsgesang des theuern Entschlafenen. So ruht denn nun die entseelte Hülle an der Seite des vor 10 Jahren ihm vorangegangenen Amtsbruders, der in demselben Jahr das Pfarramt in der kleinern Gemeinde Hennen's übernommen, als der Entseelte es in der größern Gemeinde angetreten hatte. Friede ihrer Asche! wie sie ein Drittel-Jahrhundert in Liebe und Eintracht ihren Gemeinden das Wort des Lebens verkündet haben. Unvergeßlich aber wird bleiben der Gemeinde das erschütternde Textwort der Gedächtnißrede des alten bewährten Freundes: „Jubilate!" und „Ueber ein Kleines!"

† Limburg. Vorige Woche Freitag verunglückte ein Arbeiter bei Anlegung oder Reinigen eines Brunnens in der Nahmer dadurch, daß das Seil, womit der Eimer voll Steine und Lehm hinaufgezogen wurde, entzwei riß und dem Unglücklichen, da er sich grade unten im Brunnen befand, auf den Kopf stürzte; andern Tages starb der Mann in Folge der Gehirnerschütterung.

Das Bild eines guten Landwirths.

Es ist hier nicht meine Absicht, mich näher auf die praktische Seite beim Landwirth zu beziehen oder ihm etwa sein Sündenregister vorzuhalten; ich wollte vielmehr versuchen, die Grundzüge hervorzuheben, welche im Allgemeinen bei einem jeden Landwirth nicht fehlen sollten.

Sehen wir dabei zunächst, wie der Landwirth ist; ich meine einen solchen nach altem, echtem Schrot und Korn, von dem man für den ersten Augenblick wol leicht annehmen sollte, er könne als Muster in seiner Feldwirthschaft gelten. Er ist vom frühen Morgen bis späten Abend geschäftig, scheut sich vor keiner Mühe und schämt sich auch keiner Arbeit, daß wol Mancher sagt: Er arbeitet sich zu Tode. Im Frühjahre nimmt er die Zeit wahr, daß seine Aecker, wo möglich, zur rechten Zeit bestellt werden, da er den Grundsatz hat: Wer früh säet, kann auch früh erndten. Seine Felder bearbeitet und düngt er, so gut es seine Kräfte und Mittel nur erlauben, denn er weiß, daß ihm dies auch wieder reichlich belohnt wird. Wer will's einem solchen übel nehmen, wenn er dabei glaubt, seine Wirthschaft sei die zweckmäßigste und vernünftigste? Und doch gilt auch von einem solchen gewiß noch oft, daß ihm sein Gut mehr einbringen könnte, wenn er es nur besser anfinge.

Worin hat das seinen Grund? Liegt er nicht zum Theil darin, daß er nur sieht, wie es Vater und Großvater gemacht haben? Er denkt: diese haben ja das Gut so bearbeitet, wie ich es thue, und sich wohl dabei befunden. Was soll all das Neue und die Proben und Versuche auf's Ungewisse! Hier ist schon Alles lange erprobt und hat sich gut bewährt. Wenn auch dies oder jenes dort gut thut, wer steht mir dafür, daß es auch auf meinem Acker gut thun wird? Ich lobe mir das, womit ich von Jugend auf bekannt bin. Schon dies Vorurtheil hält ihn dabei, daß er das Dagewesene meist nur nachahmt, und man sagen kann: Vor Neuerungen hat der Landwirth zehnmal mehr Angst, als vor einem schlagenden Pferde. Selbst wenn er das Gute auch eingesehen hat, so wagt er es doch oft nicht einzuführen, weil es etwas Neues ist, auch wol weil es der Nachbar nicht hat. Hört er von Vereinen, davon hält er nicht viel, meint wol gar, das sei nur Zeit todt geschlagen, er habe zu Hause nöthigere und

---

genug, mein Fräulein. Ich möchte doch auch gern die Bekanntschaft dieser hübschen reichen Herren machen."

— „Das können Sie ja auf der Stelle. Sie werden, wie der Vater erwacht ist, gleich zum Kaffee kommen."

— „Nein, hier wünsche ich nicht mit ihnen zusammenzukommen. Haben Sie nur die Güte, mir die Adresse dieser Herren aufzugeben."

Albertine nannte ihm die beiden Hotels, in denen Alvarez und Gatosy wohnten.

Der Beamte schrieb sie in sein Notizbuch.

Dann erhob er sich vom Stuhle.

„Was ich zu wissen benöthigt war, habe ich von Ihnen erfahren," sagte er. „Ich muß jetzt nach der Stadt zurück. Empfehlen Sie mich Ihren werthen Eltern und entschuldigen Sie mich, daß ich ihre Anwesenheit nicht abgewartet habe. Von Ihnen aber wünsche ich noch das Versprechen zu erhalten, nicht gegen die genannten Herren zu äußern, daß ich mich nach ihnen erkundigt habe. Ich habe die wichtigsten Gründe dazu, das zu verlangen."

Die junge Dame blickte ihn halberschrocken an.

„Um Gottes willen, Sie ängstigen mich, mein Herr! Welch' ein Grund liegt vor, das zu verschweigen?"

Mewes zuckte die Achseln.

„In wenigen Tagen wissen Sie ihn. Es mag Sie beruhigen, daß ich nur das Glück Ihrer Familie im Auge habe. Also versprechen Sie mir feierlich —"

Er hielt ihr die Hand hin.

Albertine legte ihre Rechte hinein.

„Ja mein Herr. Ich will schweigen, bis Sie mir erlauben, zu reden."

— „So bin ich zufrieden. Auf Wiedersehen nach wenigen Tagen."

Er verbeugte sich und verließ das Haus.

Am nächsten Morgen begab der Beamte sich in das Hotel, wo der angebliche Brasilianer Pedro Alvarez seit einigen Monaten wohnte.

Es war noch früh. Er traf diesen Herrn in seinem Zimmer. Alvarez war grade mit seiner Toilette beschäftigt.

Der Kellner hatte Mewes in seiner Eigenschaft als Beamter angemeldet.

Nach einigen höflichen Einleitungsworten sagte Mewes: „Verzeihen Sie, mein Herr, wenn ich Sie im Namen der hiesigen Polizeibehörde mit einigen Fragen belästige."

Alvarez schob ihm einen Stuhl hin und offerirte ihm eine feine Papiercigarre.

„Bitte, mein Herr, fragen Sie," sagte er mit erheuchelter Keckheit, indem er sich auf das Sopha niederließ.

Der Beamte nahm den Stuhl an, schob aber die Cigarre zurück.

„Ich danke," versetzte er. „Kommen wir gleich zur Sache. Sie leben hier schon längere Zeit. Ich erlaube mir die Frage: In welcher Absicht kamen Sie nach Hamburg, und was ist Ihr Geschäft?"

„Ich bin nur zu meinem Vergnügen hier," antwortete Alvarez, „treibe durchaus kein Geschäft, sondern lebe von meinem Gelde."

— „So, und Sie heißen wirklich Alvarez?"

— „Welche Frage? Mein Paß liegt ja auf der Polizei."

— „Ganz recht. Aber es liegt auch noch ein anderes Papier seit zwei Jahren in meinem Bureau, das ich gestern, nachdem ich vor einigen Tagen zufällig Ihre Person erblickt, hervorsuchte. Dies Papier ist von der Behörde in Rio Janeiro ausgestellt und sein Inhalt ist sehr gravirend für Sie."

Der Brasilianer erblaßte unter seinem bräunlichen Teint. Die Cigarette entfiel seinem Munde.

„Ich — ich verstehe Sie nicht, mein Herr?" stammelte er.

Herr Mewes blickte ihn lächelnd an.

„Ich will mich erklären," versetzte er. „In diesem Schreiben werden Sie beschuldigt, als Lehrling eines Handlungshauses, dessen Besitzer Ihr Onkel ist, eine bedeutende Summe veruntreut zu haben und damit entflohen zu sein. Sie sind in der Schrift Juan Ponti genannt. Ihr Signalement ist beigefügt. Die hiesige Behörde wird darin gebeten, im Falle Sie nach Hamburg kämen, sich Ihrer Person zu bemächtigen und auf Kosten Ihres Herrn Onkels zurückexpediren zu lassen. Aus Rücksicht für Ihren wackern Vater, seinen Bruder, und in Anbetracht Ihrer Jugend will er Ihnen verzeihen und drüben für Ihre Besserung Sorge tragen. Von einer Bestrafung Ihres Fehltritts, drüben begangen, kann hier nun keine Rede sein. Wol aber haben Sie sich zu verantworten, weßhalb sie auf einen falschen Paß reisen; auch haben Sie offen einzugestehen, wie Sie zu demselben gelangt sind. Zögern Sie nicht, mir Vertrauen zu schenken. Ich kann viel dazu beitragen, Ihr Geschick günstig zu lenken. Also bekennen Sie die Wahrheit, wer hat Ihnen zu dem falschen Passe verholfen und zu welchem Zwecke haben Sie sich, gleichfalls

nützlichere Geschäfte zu thun. Er hat auch wol eine gewisse Scheu davor und denkt, dadurch wolle einer nur den großen Herrn spielen, mag auch wol oft nicht hingehen, eben weil es ja der Nachbar nicht thut.

Wie kann das aber anders sein? Sollen vielleicht mehr landwirthschaftliche Anstalten errichtet werden, wo die Söhne des Landwirths den Ackerbau theoretisch und praktisch lernen können? Wir wollen den Nutzen dieser Schulen durchaus nicht abstreiten, gewiß haben sie ein gut Theil dazu beigetragen, daß die Landwirthschaft jetzt rationeller betrieben wird, wie früher. Aber hört man denn hierbei auch nicht oft: Ein solcher Versuch, der mag da gut ausfallen, wo Arbeitskräfte in Hülle und Fülle da sind, wo man den Boden wie ein Gartenbeet bearbeitet und vielleicht drei-, viersach düngt; das ist ja bei mir beim besten Willen nicht möglich und also auch für mich nicht maßgebend? Dazu sagt den meisten doch auch ihr Geldbeutel: Schicke deinen Sohn nicht nach der Anstalt.

Wollen wir darum Alles nur von den Ackerbauschulen erwarten, so wird noch lange manche Hoffnung unerfüllt bleiben müssen. Die Erfahrung lehrt uns aber auch jetzt schon bei gar Manchem, daß Einer ein guter Landwirth sein kann, ohne auf einer Ackerbauschule gelernt zu haben. Freilich darf es dann auch nicht von ihm heißen: Er versteht nur das Handwerk der Landwirthschaft. Er muß auch wirklich denken und sich selber Rechenschaft geben, warum er so wirthschaftet. Er darf auch bei der heutigen Zeit, wo Alles dem Fortschritt huldigt, nicht stets für sich allein dahin arbeiten, ohne je einen Andern zu hören; vielmehr ist's wol gut, wenn er sich an ein größeres Ganzes anschließt. Wenn er etwa in einem Verein auch nur seine Gedanken und Ansichten mit einem Andern austauschen kann, so kann man doch nicht sagen: Es ist verlorne Zeit und sind verschwendete Groschen. Wenn da ein Jeder mittheilte, Versuche, die er gemacht, und auf welche Weise er dieses oder jenes erzielt habe, würde das nicht anregend einwirken? Oder wenn da mitgetheilt würde, welche Vorzüge manches neue Geräth oder manche andere Frucht gewährt, so würde vielleicht auch manches Vorurtheil schwinden, und man sich eher zu einem Versuche einlassen. Allerdings soll damit nicht gesagt sein, jede kleinste Neuigkeit gleich großartig nachmachen zu wollen, aber für den Landwirth gilt doch auch das Sprüchwort: Prüfe Alles und das Beste behalte.

Wenn er das thut, und wenn er richtig rechnet, so sieht er auch nicht stets nur auf den direkten Nutzen, auf das, was ihm vielleicht anfangs einen Thaler einbringt, der ihm dann aber an anderer Stelle wieder doppelt verloren geht. Er bedenkt z. B., daß er größeren Gewinn davon hat, wenn er sein Vieh reichlich füttert, als wenn er es darben läßt und einen Theil des Futters versilbert; oder daß ihm eine Kuh, die glänzt, mehr einbringt, als zwei, deren er sich schämen muß, sie einem Menschen zu zeigen. Oder etwa bei dem Dünger sieht er nicht nur auf den Ertrag des nächsten Jahres, sondern vielmehr auf eine dauernde Verbesserung seines Bodens. Wenn er auch vielleicht durch einen Dünger für den Augenblick die Pflanze zu raschem und kräftigem Wachsthum bringen kann, so gebraucht er ihn oft doch nicht, um etwa dem Boden nicht alle Dungkraft zu entziehen oder um nicht, wie das Sprüchwort sagt, reiche Väter aber arme Söhne zu machen.

Wenn der Landwirth oft nicht so sehr nur auf den direkten Nutzen sähe, so würde er auch mehr darauf bedacht sein, sein Gut durch Anpflanzen von Bäumen zu verbessern. Ist's auch nur eine Tanne oder ein Eichstämmchen, was er mit geringer Mühe und für wenige Groschen auf ein abgelegenes Plätzchen pflanzen kann, er könnte damit ein Kapitälchen anlegen, was nachher reichliche Zinsen gebracht hätte. Sah doch schon der große Kurfürst diesen Nutzen ein, als er nach dem dreißigjährigen Kriege, um den zerrütteten Landbau einigermaßen wieder zu heben, unter anderem auch verordnete, jeder Landwirth müsse, ehe er sich verheirathe, wenigstens ein halb Dutzend Eichbäume gepflanzt und eben so viele Obstbäume gepfropft haben. Was dieser nun schon vor mehr als 200 Jahren einsah, sollte das nicht jetzt der Landwirth zu seinem eigenen Nutzen einsehen? Könnte nicht auch noch Mancher neben seinem Hause aus einem wilden Rasenplatz einen schönen Obsthof machen, der ihm später mehr lohnte, als ein gutes Ackerfeld, und wofür ihn Kind und Kindeskinder loben würden?

Rechnet der Landwirth richtig, so sieht er in seiner Wirthschaft wol auf den Pfennig, aber er weiß auch: Wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker wieder, und wer den Acker nicht baut, dem wächst Unkraut. Wenn auch oft bei größeren Ausgaben für Dünger der Nachbar, welcher sein halbes Gut brach liegen läßt, den Kopf schüttelt und sagt: Wie soll das all wieder dabei herauskommen? so weiß er doch, daß es kein weggeworfenes Geld ist, und so seine Mühe besser belohnt wird, als wenn er vorher sparte. Wenn der Landwirth wirklich denkt und sich selber Rechenschaft gibt über sein Thun, so fällt es ihm auch nicht ein, von der bloßen Düngung seines Ackers Alles zu erwarten. Er prüft auch die Bestandtheile seines Bodens und führt ihm nur von Zeit zu Zeit diejenigen Stoffe zu, welche ihm fehlen. Während z. B. früher fast nur der Stalldünger als Mittel angesehen wurde, um den Boden zu verbessern und ihm einen höhern Ertrag abzugewinnen, so weiß jetzt der Landwirth, daß ihm unter Umständen der künstliche Dünger eben so gute oder gar bessere Dienste leistet, allerdings unter Umständen ihm auch wieder Nachtheil bringt.

Ein solcher Landwirth wird aber auch auf Ordnung und Regelmäßigkeit in seiner Wirthschaft sehen; auf Ordnung in seinen Geräthen sowol wie im Hause und auf dem Felde. Man sagt häufig: Den Landwirth erkennt man schon an seinem Pfluge, wenn man ihn nur auf dem Felde sieht, und wol nicht mit Unrecht. Läßt er diesen z. B. Jahr und Tag draußen in Wind und Wetter stehen, so ist das ein Zeichen, er wird auch seine andern Ackergeräthe verkommen lassen. Er wird auch diese nicht am rechten Ort aufbewahren und kleine Schäden nicht achten. Darüber geht ihm dann nicht nur die kostbare Zeit verloren, sondern aus den kleinen Schäden werden große Reparaturen; über dem Groschen gehen Thaler verloren. Darum auch das Sprüchwort: Ordnung ist das halbe Leben, welches sicherlich auch für den Landwirth gilt. Sie spart Zeit, spart Mühe, spart Verdruß. Ordnung verhilft zum Wohlstand, während Unordnung manches große Gut verdorben, manchen Reichen zum Bettler gemacht hat.

Däumer.

---

mit gefälschten Empfehlungsschreiben versehen, in die achtbare Familie des Kaufmanns Rohde eingeschlichen. Sie sehen, ich bin genau von Ihrem Treiben unterrichtet und jede Lüge würde Ihre Lage nur verschlimmern."

Der Beamte schwieg und wartete auf Antwort.

Sie erfolgte nach wenigen Augenblicken.

Alvarez sah ein, daß keine List ihn aus der kritischen Situation, in die er gerathen, herausziehen könnte. Er rutschte vom Sopha herunter, fiel dem Beamten zu Füßen und beschwor ihn, es gnädig mit ihm zu machen.

Mewes hob ihn auf.

„Das wird von Ihrem Geständnisse abhängen," sagte er.

(Fortsetzung folgt)

Allerlei.

Berlin. Der beharrlichen Thätigkeit der berliner Criminalpolizei ist es jetzt doch gelungen, den mit 36,000 Thlrn. flüchtig gewordenen Kassendiener Albrecht ausfindig zu machen und mit noch 21,000 Thlr. festzumachen. Die Verwandten des A. wurden hier unausgesetzt in der Stille beobachtet und dabei bemerkt, daß der Schwager A.'s in der Stille nach Hamburg reiste, ebenso wurde ermittelt, daß sich A.'s Sohn nach Posen begeben hatte. Auf Requisition der hiesigen Polizei wurde der Schwager, Schneidermeister Ernest, von der hamburger Polizei festgenommen und bei ihm 4000 Thlr. gefunden. Dasselbe geschah mit dem Sohne in Posen, bei dem man 7000 Thlr. fand. Nun wurde auch in letzterer Nacht A. selbst in Hamburg ergriffen, der, wie oben erwähnt, noch 21,000 Thlr. bei sich führte, so daß das entwendete Geld ziemlich vollständig an seinen Eigenthümer zurückkommt.

* Nach einer eben fertig gestellten Statistik über die Ergebnisse der Volkszählung von 1871 im Königreiche Preußen zählten die Regierungsbezirke Münster 435,895, Minden 477,152 und Arnsberg 791,361 Einwohner. Darnach hat seit 1867 Münster um 3318 und Minden um 3420 Einwohner abgenommen, Arnsberg aber um 74,391 zugenommen.

* Die größten Städte des deutschen Reiches ordnen sich nach der Volkszählung vom 1. December v. J. wie folgt: 1) Berlin mit 828,013 Einwohner. 2) Hamburg 235,365 E. 3) Breslau 208,025 E. 4) Dresden 177,095 E. 5) München 169,612 E. 6) Köln 129,251 E. 7) Magdeburg 114,549 E. 8) Königsberg 112,123 E. 9) Leipzig 107,575 E. 10) Hannover (mit Linden) 106,520 E. 11) Danzig 94,377 E. 12) Stuttgart 91,623 E. 13) Frankfurt a. M. 90,748 E. 14) Straßburg 85,529 E. 15) Bremen 82,990 E. 16) Nürnberg 82,929 E. 17) Stettin 76,154 E. (Mit dem ganzen Polizeibezirk 79,781 E.) 18) Barmen 75,074 E. 19) Altona 73,864 E. 20) Aachen 73,722 E. 21) Elberfeld 71,775 E. 22) Düsseldorf 69,462 E. 23) Chemnitz 68,150 E. 24) Braunschweig 57,480 E. 25) Krefeld 57,335 E. 26) Posen 56,932 E. 27) Halle 52,408 E. 28) Mühlhausen (Elsaß) 52,000 E. 29) Essen 51,768 E. 30) Metz 51,107 E. 31) Augsburg 50,451 E. — Elberfeld-Barmen zusammengenommen würde diese Doppelstadt mit 146,849 Einwohnern die sechste Stelle, zwischen München und Köln, einnehmen.

* „Wie wunderbar das Spiel des Zufalles," so schreibt der Niederrh. Cour., „manchmal waltet, erhellt aus Folgendem: Vor langen Jahren lernten sich in Spanien zwei tüchtige Officiere gegenseitig schätzen und wurden die intimsten Freunde. Der tückische Zufall will, daß sie im Kriege 1870 71 als Oberfeldherren feindlicher Armeen einander gegenüber standen. General Faidherbe war Generalissimus der französischen Nordarmee; ihm gegenüber stand sein intimer Freund, der preußische General v. Göben. Nach dem Friedensschlusse besuchten Beide sich sehr oft in Amiens."

Kolmar. Die achtjährige Tochter eines benachbarten Fabrikanten sah neulich während der Abwesenheit der Mutter aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung heraus, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber aus der bedeutenden Höhe in den Garten hinab. Kaum zur Erde gelangt, stand die kleine Marie, zum größten Erstaunen einiger Arbeiter, die sie fallen sahen, zwar sehr erschrocken, aber sonst ganz gesund und wohlbehalten wieder auf und lief eiligst die zwei Treppen zur elterlichen Wohnung hinauf, um von dem Vorfall nichts merken zu lassen. Sie ist an demselben Tage ärztlich untersucht und unbeschädigt gefunden worden.

* In Einsiedeln (Schweiz) kam ein Selbstmord à la Japan vor. Der Sohn des verstorbenen Sonnenwirths Kälin schlitzte sich aus Aerger darüber, daß er nur 27,000 Frcs. und nicht auch das Haus erbte, den Bauch auf.

Landwirthschaftliches.

Um Bohnen- und Erbsenstauden zu reicherm Schotenansatz zu zwingen, kneipe man gerade vor dem Ansatz der Blüthen die Endspitzen der Ranken mit den Fingern weg. Dadurch wird der Wuchs der Stauden gehemmt und der Blüthen- und Fruchtansatz befördert.

Am Grabe der theuren hingeschiedenen Schwester.

So sankst Du hin im Frühling Deines Lebens,
So brach als Blüthe Dich der harte Tod!
Doch Trost für uns! Du lebtest nicht vergebens,
Dir bringt der Himmel Freuden, die die Welt nicht bot.

An Deinem Grabeshügel steh ich einsam klagend,
Denk' an der Eltern Liebe, die Dich stets beglückt,
Und die nun trauert; denk' an Deine Brüder,
Die an der Schwester hingen, sie so heiß geliebt.

Ich pflanze diese Lilie auf den Grabeshügel,
Umschlungen werde sie von zartem Immergrün,
Dort, wo Dein reiner Leib, der Unschuld Spiegel,
Verweset, sollen reine Blumen weiter blüh'n.

So ruhe sanft denn in dem kühlen Erdenschooße,
Der Deine theueren Gebeine hier umschließt.
Ich ziehe fort, gebrochen von dem harten Loose;
Ich weine Thränen Dir, so lang ein Quell hier fließt.

H., den 19. April 1872. W. Sch.

Creditbank für Stadt u. Amt Menden,
eing. Genossenschaft.
Spareinlagen werden in jeder Höhe (jedoch nicht unter 1 Thlr.) angenommen und mit 4¼ % p. a. verzinst.
Der Vorstand.

Mobiliar.
Dienstag den 30. April c., Morgens 10 Uhr,
verkaufe an dem frühern Heinrich Raffenberg'schen Wohnhause hier diverse Möbeln, als: 1 fast neues Bett mit Bettstelle und Matratze, 1 feinen Sekretair, Kleiderschrank, Tische, Stühle, Schildereien, Spiegel, Taschenuhr, Porzellan u. s. w.
Menden. **L. Pieper.**

---

50 Stück Faselschweine
verkaufe ich für D. Rademacher
Dienstag den 30. April c., Morgens 11 Uhr,
bei Herrn E. Schmidt Sohn.
Menden. **L. Pieper.**

Ein ordentlicher Jüngling,
welcher Lust hat, die Bäckerei und Wirthschaft zu erlernen, findet sofort Stelle. Das Nähere ist zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesangverein „Männerchor."
Am Sonntag den 5. Mai, im Saale des Herrn Düllmann:
Vocal- & Instrumental-Concert.
Nach dem Concert **BALL**, wozu Nichtmitglieder eingeführt werden können.
Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entré: 1. Platz 7½ Sgr., 2. Platz 5 Sgr., zum Ball 10 Sgr.
Karten sind vorher bei Herrn Jos. Düllmann zu haben.
Programm folgt.
Der Vorstand.

Eine große Auswahl in allen Sorten
Strohhüten,
neueste Façons, sowie eine hübsche Auswahl
Sonnenschirme
empfiehlt billigst
Köster, Kappenmacher.

Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832.
Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen **gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet** und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen und steht mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.
Menden, im April 1872.
Der Agent:
J. Rößler.

Auction!
Donnerstag den 2. Mai c., Morgens 10 Uhr,
läßt der Oeconom Herr Westhoff gen. Kauke zu Hüingsen auf seinem Hofe: 1 gutes Arbeitspferd, 1 milchgebende Kuh nebst 4 Wochen altem Mutterkalbe, 2 Schweine, 1 4zölligen Frachtwagen nebst Kasten, fast neu, 1 Erndtewagen, Pflug, Egge, Sturzkarren ꝛc. durch mich verauctioniren.
Menden. **F. Gottlob.**

Markt-Berichte.

Menden, den 23. April 1872.

Per Centner

Weizen,	1. Q.	4	12	—	Gerste	1. Q.	3	6	—
"	2. "	4	2	—	"	2. "	3	2	—
"	3. "	3	26	—	"	3. "	2	25	—
Roggen	1. "	3	10	—	Hafer	1. "	2	18	—
"	2. "	3	8	—	"	2. "	2	13	—
"	3. "	3	6	—	"	3. "	2	4	—
Erbsen	1. Q.	4	3	—					
"	2. "	—	—	—					
"	3. "	—	—	—					

GELD-COURS.
Elberfeld, den 23. April.

Franz. Kronenthaler	Thlr.	1	16	9
Brab. Kronenthaler	"	1	16	—
5-Frankenstücke	"	1	9	6
Oesterr. Gulden	"	—	20	—
Preuss. Friedrichsd'or	"	5	20	—
Goldkronen	"	9	6	3
Ausl. Pistolen	"	5	14	6
Napoleonsd'or (20-Fr.)	"	5	10	—
Wilhelmsd'or (hol. 10-G.)	"	5	16	—
Livre-Sterling	"	6	21	9

Die Tuch=, Manufactur= & Modewaaren=Handlung

von

M. Langstadt

empfiehlt eine große Auswahl in

modernen Kleiderstoffen, Buxkins, Leinen, Bettzeugen u. s. w.

zu außerordentlich billigen Preisen und macht auf untenstehendes Preisverzeichniß aufmerksam:

Rein wollene Popelines in allen Farben	pr.	Meter	von	15	Sgr.	an	bis	21	Sgr.,	macht	pr.	Berl.	Elle	10	bis	14	Sgr.,
schwarze und farbige Alpaccas	=	=	=	9	=	=	=	21	=	=	=	=	=	6	=	14	=
schwarze und farbige Thibets	=	=	=	15	=	=	=	45	=	=	=	=	=	10	=	30	=
gestreifte und carrirte Ripse	=	=	=	8	=	=	=	18	=	=	=	=	=	$5\frac{1}{3}$	=	12	=
couleurte Doppel-Lustre	=	=	=	$5\frac{1}{4}$	=					=	=	=	=	$3\frac{1}{2}$			=
prima Qual. Doppel-Lustre	=	=	=	8	=					=	=	=	=	$5\frac{1}{3}$			=
$\frac{10}{4}$ breite Bettdrelle	=	=	=	$22\frac{1}{2}$	=					=	=	=	=	15			=
$\frac{6}{4}$ „ Barchends	=	=	=	8	=	=	=	15	=	=	=	=	=	$5\frac{1}{3}$	=	10	=
$\frac{6}{4}$ „ Bettmöbel	=	=	=	$5\frac{1}{4}$	=	=	=	9	=	=	=	=	=	$3\frac{1}{2}$	=	6	=
$\frac{5}{4}$ und $\frac{6}{4}$ weisse Leinen	=	=	=	$5\frac{1}{4}$	=	=	=	8	=	=	=	=	=	$3\frac{1}{2}$	=	$5\frac{1}{3}$	=
rosa und lilla Cattun	=	=	=	$5\frac{1}{4}$	=					=	=	=	=	$3\frac{1}{2}$			=
halbwollene Lamas	=	=	=	$3\frac{3}{4}$	=					=	=	=	=	$2\frac{1}{2}$			=

In Blaudrucks, Schürzenzeugen, Unterrocksstoffen, blau Leinen u. s. w.

unterhält dieselbe eine reichhaltige Auswahl und bietet namentlich ein

bedeutendes Lager in Tuchen & Buxkins

in guten und soliden Fabrikaten zu billigen Preisen. — Ebenso ein großes Assortiment in

Frühjahr-Jaquets

in Seide, Tuch und wollenem Rips von $2\frac{1}{2}$—12 Thlrn.

Kölnische Hagel=Versicherungs=Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1853.

Begebenes Grundkapital drei Millionen Thaler.

Die Reserven betragen 226,165 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden=Erzeugnisse aller Art, sowie Fensterscheiben zu **festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.**

Dieselbe hat, wie früher, so auch in dem vergangenen Jahre sämmtliche Schäden prompt und zur Zufriedenheit der Betroffenen regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung die Entschädigungsbeträge voll ausgezahlt. Der Geschäftsstand der Gesellschaft gewährt die Garantie dafür, daß sie auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und erbieten sich zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge:

in Menden Herr **Fritz Gottlob**, Auct.=Comm.,
= Jserlohn = **Krausfoldt**,
= Neheim = **Ad. Riesberg.**

Berlin, 9. April 1872.

Bekanntmachung,

betreffend das Signiren der Packete.

Nach §. 7 des Postreglements vom 30. November 1871 muß die Bezeichnung (Signatur) eines Packets die wesentlichen Angaben der Adresse enthalten, so daß nöthigenfalls das Packet auch ohne den Begleitbrief bestellt werden kann. Zu einer solchen Bezeichnung gehört, daß im Falle der Frankirung des Packets der Vermerk „frei", im Falle der Entnahme von Postvorschuß der Vermerk „Vorschuß von ....." unter Angabe des Betrages auf der Signatur deutlich angegeben wird.

Die Absender von Packeten wollen hierauf gefälligst achten.

Kaiserliches General=Postamt.
Stephan.

Berlin, 17. April 1872.

Bekanntmachung,

betreffend den Verschluß der Geldbriefe.

Zum Verschließen der Geldbriefe wird häufig Siegellack von so geringer Bindekraft verwendet, daß die Siegel noch ehe der Brief nach dem Bestimmungsort gelangt, abbröckeln oder sich ganz von dem Couvert ablösen. Hierdurch entstehen Weiterungen, welche in der Regel eine Verzögerung in der Bestellung der betreffenden Geldbriefe, mitunter auch Verluste herbeiführen.

Das Publikum wird daher im eigenen Interesse ersucht, zum Verschluß der Geldbriefe nur guten, haltbaren Siegellack zu benutzen.

Kaiserliches General=Postamt.
Stephan.

Pianinos

neuester Construktion, zu soliden Preisen und 6jähriger Garantie, empfiehlt

A. Staab zu Hamm a. d. Lippe.

Bekanntmachung.

Die Erneuerung des Anstrichs, veranschlagt zu 28 Thlr. 3 Sgr., und die Anlegung neuer Dachrinnen an zwei Seiten des Schulgebäudes zu Rheinen, veranschlagt zu 29 Thlr. 1 Sgr., soll

am Sonnabend den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

im Lokale des Wirths Sträter zu Rheinen öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Kostenanschlag und Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Ergste, 20. April 1872.

Der Amtmann:
Wiel.

Die von vielen Aerzten empfohlene und mit glänzenden Erfolgen in Anwendung gebrachte Bruchsalbe gegen

Unterleibs=Brüche

von Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz, ist sowohl durch denselben selbst zu beziehen, als durch nachfolgendes Depot. Dieselbe enthält durchaus keine schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen vollständig. Preis per Topf Thlr. 1. 20 Sgr.

Niederlage in Cöln: Becker z. Einhorn-Apotheke, Glockengasse.

Goldene Medaillen:
Paris 1867, Metz 1868, Wittenberg, Altona 1869.
10 silberne Medaillen.

Vorster & Grüneberg

in Kalk bei Deutz

empfehlen zur bevorstehenden Frühjahrsdüngung

Superphosphate, Ammoniak-Superphosphate

als Ersatz des

Peru-Guano,

ferner Kalidünger, Phosphoritmehl, Ville'sche Dünger, Specialdünger (für Wiesen, Flachs, Kartoffeln, Wein), sowie Chili-Salpeter, Kali-Salpeter, schwefelsaures Ammoniak und **Viehsalz.**

Niederlage bei Herrn **W. Middelmenne** in Fröndenberg.

Der auf den 27. c. anberaumte Verkauf für Herrn Spiekermann in Wimbern ist bis auf Weiteres sistirt.

Menden. **L. Pieper.**

Mobilar!

Freitag den 26. April c., Morgens 10 Uhr,

wird Herr Ahrens in Lendringsen verziehungshalber sein sämmtliches Mobilar verkaufen lassen.

Menden. **L. Pieper.**

Immobilien!

Frau Bürgermeister Monhoff wird

Montag den 29. c., Morgens 11 Uhr,

ihr im Rothenberge belegenes Grundvermögen, zur Größe von

130 Morgen,

im Beiderlindenschen Gasthof zum öffentlichen Verkaufe aussetzen.

Die Hälfte ist Waldung und theilweise 25jähriger schöner Nadelholz-, theilweise junger Eichenbestand, die andere Hälfte Ackerland.

Letzteres eignet sich zu einer Oeconomie=Anlage ganz besonders.

Das ganze Areal, worin sich ein Steinbruch befindet, wird auf Verlangen vor dem Verkaufstermine an Ort und Stelle angezeigt.

Menden. **L. Pieper.**

In den zum Rittergute Rödinghausen gehörenden Waldungen kömmt häufig ruchloses Schlingenstellen vor.

Das in Schlingen gefundene Wild, namentlich Rehwild, als erstickt an und für sich schon zum Genuß für Menschen schädlich, wird zur Vertilgung von Füchsen und anderen Raubthieren mit Strichnin vergiftet, was ich hiermit zur Warnung für diejenigen bekannt mache, welche den Wilddiebstahl durch den Ankauf von unrechtmäßig erworbenem Wild zu begünstigen pflegen.

Cl. Frhr. von Dücker.

Von heute an ist bei mir

Eis,

in ganzen Stücken,

pfund= und centnerweise zu haben.

Heinr. Kissing.

Agenten=Gesuch.

Personen jeden Standes kann ein leicht abzusetzender Artikel, der weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse erfordert, gegen hohe Provision zum Wiederverkauf zugewiesen werden.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben B. B. 70 an die Expedition dieser Zeitung zur Beförderung franco einzusenden.